Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 27

Artikel: Belpmoos-Schreckhorn retour

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Martha Johanni hätte etwa ihren Beruf, ihre oder ob man das, was der Betreffende vorher Hatte sie auch bisher kaum Gelegenheit gehabt, darüber nachzudenken, wie sie ohne sich etwa nach Anderem zu sehen.

Umgang mit Menschen. Es interessierte sie. und danach ihre Prognosen zu stellen, die ginnen waren bereits gegangen. fast immer ins Schwarze trafen

Nur - ihr Herz, das ihr zu Anfang ihrer Tätigkeit so oft einen Streich gespielt hatte, da seine Regungen sich nicht mit ihren Amtsvorschriften in Einklang bringen lassen wollten, ihr Herz war stumm geworden. Zu viel Leid, zu viel fremder Kummer hatten in ihre Empfindungen Einlass begehrt. So war es Selbsterhaltungstrieb zu nennen, wenn sie sich endlich gegen das Mitleid mit einer gewissen Gleichgültigkeit wappnete,

Während Martha Johanni heute ihre Besucher abfertigte, lächelte, Worte sprach, die sie bereits hundert-, vielleicht tausendmal gebraucht, weilten ihre Gedanken nicht bei ihrer Tätigkeit.

Erst heute Morgen bei ihrem Dienstantritt hatte sie vom Schicksal der Gérans erfahren; durch eine Kollegin wurde ihr das Zeitungsblatt mit der Notiz in die Hand gedrückt. Fräulein Johanni kannte die Gérans nicht. Er sollte einmal mit dem Büro korrespondiert und einige Fragen gestellt haben; persönlich war er nie erschienen. Sein selbstgewählter Tod vermochte also auch niemand mit irgendeinem Vorwurf zu belasten.

Trotz dieser Tatsache quälte Martha Johanni seit heute Morgen ein unbestimmtes Schuldgefühl, für das sie keine Erklärung wusste. Ihr schien, als läge irgendein Fehler vor, der von ihr mitverschuldet sei, ja, als sei in der ganzen Behandlung der Rückwandererfrage vieles nicht wie es sein sollte.

Sie schämte sich plötzlich all der Augenblicke, in denen sie ungeduldig den Klagen der Flüchtlinge gelauscht hatte, der Momente, in denen es ihr nicht möglich gewesen war, das rechte Verständnis für die Sorgen der Alten, der Mütter oder der Kranken aufzubringen. Sie fragte sich allen Ernstes, ob ihre Vorgesetzten bis hinauf zur höchsten Stelle überhaupt fähig wären, die Gefühle der Rückwanderer nachzuempfinden. Sie sah diese Frage zu ihrem Schrecken mit «Nein» beantwortet.

Sie und die meisten derjenigen, die mit dem Flüchtlingsproblem in Berührung kamen, hatten sich noch nie in einer ähnlichen Lage befunden. Noch niemals hatten sie in einem fremden Land eine Existenz, ein Heim gegründet und noch nie hatten sie dies alles durch fremde Schuld eingebüsst, Sie wussten nicht, wie denjenigen zumute ist, die ihre Angehörigen durch den Krieg verloren haben, nachdem sie während sechs Jahren um deren Leben zitterten. Nein, das alles ahnten sie nicht.

Sie hörte einmal einen Besucher sagen: «Es ist nicht dasselbe, ob man von einem Bombardement hört, oder es miterlebt,»

Nein, das ist nicht dasselbe, sagte sich Martha Johanna. Es ist nicht das Gleiche, ob man davon hört, es habe sich jemand erschossen, weil er diese Lösung als den einzigen Ausweg aus einer Bedrängnis ansah,

Position nicht geliebt, wäre fehlgegangen. durchleiden musste, selbst durchlitt. Nein, das war nicht das Gleiche.

Martha Johanni sehnte heute das Ende diese ihr vertraute Tätigkeit leben sollte, so ihres Arbeitstages herbei, sie wünschte mit kam sie ebensowenig auf den Gedanken, ihren Gedanken allein zu sein. Die Stunden schienen zu schleichen und die Zahl der Be-Trotz ihrer Hemmungen liebte sie den sucher im Vorzimmer wollte nicht abnehmen. Endlich schlug es doch fünf Uhr. Das Vordie verschiedenen Charaktere zu studieren zimmer leerte sich, die Kollegen und Kolle-

> Frl. Johanni wollte noch schnell einen eiligen Brief fertig machen, dann würde sie abschliessen und nach Hause gehen.

Es würde in diesem Frühjahr in dem engen Büroraum entsetzlich heiss, es würde gut tun, eine kühle Wohnung vorzufinden,

Als sie ihre Papiere in den Schreibtisch verschloss, presste sie für einen Augenblick die Fingerspitzen gegen die Schläfen, die von der Hitze und dem langen Arbeitstage schmerzten. Nun ia sie war bereits fünfunddreissig und eine längere Erholung hätte ihr gut getan.

Während ihren diesjährigen Ferien war sie zu ihren Eltern gefahren, um ihre Mutter zu pflegen, die sich das Bein gebrochen hatte.

Während sie ihren Hut aus dem kleinen Schrank holte und überlegte, was sie auf dem Heimweg einkaufen müsse, glaubte sie im Vorzimmer ein Geräusch zu vernehmen. Sie hatte noch nicht abgeschlossen! Wenn nur kein Besucher mehr käme. Sie öffnete rasch die Verbindungstür und blickte in den

Auf der Bank sass ein junges Mädchen. Sie trug ein Leinenkostüm, das zerknittertaussah, als habe sie darin geschlafen, Sie hatte keinen Hut auf dem Kopf und helles, fast weisses Haar fiel ihr verwirrt in ein blasses, erschöpftes Gesicht. Ihre weissen Schuhe waren schmutzig, als sei sie darin zu Fuss über die Grenze gelaufen, und ihr eleganter Seidenstrumpf zeigte am Knie ein

Wie in aller Welt kam sie hierher? «Wer sind Sie?», fragte Martha Johanni in ihrem gewohnt strengen Ton,

Das Mädchen sah sie mit einem erloschenen Blick an. Es erhob sich, um Frl. Johanni entgegenzugehen. Dann taumelte es plötzlich und wäre gefallen, wäre das Fräulein nicht so schnell herbeigesprungen, um es aufzufangen.

Wie leicht das Mädchen war! Da lehnte es auf der Bank mit geschlossenen Augen. um die tiefe Schatten lagen. Das Fräulein dachte nach, was zu tun sei. Sie griff zu der Tasche des Mädchens, um einen Anhaltspunkt zu finden, wer es war. Sie fand einen von der Schweizer Gesandtschaft in Budapest ausgestellten Pass, der auf Sybille Géran lautete. Bestürzt starrte Fräulein Johanni auf den Pass in ihrer Hand, dann legte sie ihn sorgsam wieder in die Tasche zurück. Sie warf noch einen Blick auf die junge Frau, dann stand sie ohne weiter zu überlegen auf, ging ins Nebenzimmer und bestellte ein Taxi. Als sie zurückkehrte, trug sie ein Glas mit Wasser in der Hand. Sie zwang Sybil, einige Schlücke zu trinken. Mit dem Rest rieb sie ihr Schläfen und Handflächen.

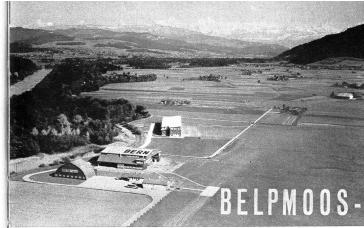
(Fortsetzung folgt)

Die sechsplätzige Haviland-Maschine der «Alpar» im Gebiet des Schreckhorns

ie einzige Wolke, mit der der weite, blaue Sommerhimmel aufwarten konnte, hatte die Jungfrau an ihrer rechten Schulterpartie in Form eines perlmutterschimmrigen Fazonettlis angesteckt. das sich neckisch mit der Nase ihres Nachbars, des Mönch, beschäftigte. Ein übermütiges Spiel vor aller Welt,das wir auch drunten auf dem Belpmoos beo bachten konnten, niemals ahnend, dass wir in einer knappen halben Stunde schon wie eine Surrfliege um die Kö-pfe des stattlichen Paares schwirren

wurden. Um 10.25 Uhr löst sich die sechs-plätzige Havilland der "Alpar"von der Piste. Im scharfen Luftstrom wogen die reichen Aehrenfelder unter ung dieweil die zwei Schrauben der HB uns Richtung Aaretal und Oberland entführen.

In wenigen Minuten schweben wir in 2000 Meter Höhe. Der Horizont weitet sich mehr und mehr ein desegneter Garten dehnt sich unter uns aus, über den sich Strassen. Wege und Weglein netzartig ausbreiten, als gälte es, unerwünschtes Federvolk von diesen Gefilden fernzuhalten. Leuchtenden Steinhäufchen gleich.rot.weiss und grün getönt, kuscheln sich ungezählte Dörfer in den schilfgrünen Ueberwurf, aus dem uns wie ein spätblühendes Vergissmeinnicht das Gerzenseelein entgegenlacht. Das frischgeplättete Seidenband der Aare gibt sich alle Mühe, als Glanzstück in ihrem Element zu dominieren. Dies gelingt denn auch bis sich nach wenigen Sekunden dann plötzlich die formschöne Silbermuschel des Thunersees öffnet und ihr Geschmeide in der Mittagssonne gleissen lässt. Wir aber überhüpfen, wie in glückseligem Traum, den Sigriswilergrat, nehmen in Blitzeseile die Grüsse einer wanderfrohen Schulklasse entgegen,um gleich im warmen Aufwind des Justistales zu schaukeln und die Niederhornkette zu über-queren. Schon flitzen wir direkt über den Harderfirst hinweg, werfen linker Hand den Blick auf ein schöngeschriebenes Blatt des Entlebuchs. kaum dass wir Zeit finden, den Brienzersee zu grüssen hinter dem wie eine eben erstarrte silberne Riesenwelle die Dreiund Viertausender sich auftürmen. Nach kaum viertelstündigem Flug verneigen wir uns grazios vor vier Bähnlein.die das mit herrlicher Sonne überschüttete Brienzerrothorn erklettern und biegen dann in scharfer Kurve Richtung Brünig ins Haslital ein. Dort. links. ein weisser Wegfaden, der dem Jochpass zustrebt ... dicht "daneben hinter einer zerklüfteten Felsenmauer, öffnet sich eben das Gadmental mit der Sustenstrasse; rechts das grünsamtene Rosenlaui und die Grosse Scheidegg. Die Engelhörner lassen sich freigebig ihre Kro-kodilshaut bewundern, die bis in den tiefen Graben des Urbachtales reicht. Dreitausend Meter unter uns liegt der symmetrische Steinwürfel der Zentrale Handeck. Wir suchen und finden - ein kaffeebraunes Glüngglein, das sich Gel-mersee nennt. Auf Grimselpasshöhe sehen



In einer knappen halben Stunde reist man vom Flugplatz Belpmoos aus in das Reich der Oberländer Eisriesen

wir das Totenseelein im Türkisschimmer und werfen schnell noch einen Blick hinüber auf die Furka. Schon macht uns Pilot Wegelin, der rechts einkurvt, auf das Matterhorn aufmerksam, das in vicletter Farbe in den Himmel hin -einsticht. Wo überall sollen wir schauen! Hiner Drehbühne gleich eröffnen sich uns von Sekunde zu Sekunde neue Szenerien, jede grossartiger, imposanter Szenerien, jede grossartiger, impositier als die andere Unten der wettberühnte Gauligletscher, in der Tat etwas zu gross, als dass man ihn den englischen Filmateliers schicken könnte! - 11Uhr, viertausend Meter hoch! - Just nehmen wir von Gipfel und Nordwestflanke des Schreckhorns aus kaum 50 Meter Distanz mit gebührendem Respekt Notiz, während wir zum erstenmal auch das Wetterhorn von der Rückseite bestaunen.Damit hat nun die Abschreitung"der Front unserer Oberländer - Eisriesen begonnen. Sie alle stecken noch in Winteruniform. Auch die gewaltige Jungfrauschleppe, elegantes Modell Aletsch, die sich sehr eng an diverse Gigantenfüsse schmiegt, und darüber besonders das düstere Finsteraarhorn nicht sehr entzückt ist. weist noch die Wattierung der vergangenen Wintermode auf. Den blendender Konkordiaplatz überqueren wir um 11.05 Uhr, sehen vor uns die Lötschenlücke und gleich rechts unten das Observatorium auf der Sphinx. Etwas schläfrig blickt das Berghaus Jungfraujoch in die Herrlichkeit hinaus, während auf dem Plateau ein Hämpflein Touristen, klein und schwarz wie Fliegenspuren, aus dem Schneefall absticht .- 11.08Uhr 4300 Meter! - Vergebens halten wir nach dem Tichlein Ausschau, mit dem die Jungfrau vor einer halben Stunde noch





lassen und schnurgerade auf den Niesen hinsteuern. Längst lacht uns wieder der Thunersee entgegen, den wir während einer engen Kurve über dem Niesengipfel als rätselhafte Erscheinung irgendwo im Nichts hängen sehen.-11.25 Uhr - Nun beginnt unsere treue Maschine zu sinken, löst sich wie ein glitzernder Quecksilbertropfen aus der tiefblauen Himmelskuppel.Günzenenalp, Stockerental, Amsoldingersee kommen und gehen, im Westen grüsst das Guggershörnli. Schon sehen wir vor uns die Bundesstadt, doch gleich kurven wir ab und um 11.40 Uhr nimmt uns die Erde wieder in Empfang, nachdem wir uns ihre unbeschreibliche Juwelenpracht die sie scheinbar nur uns Schweizern und Bernern in solch verschwenderischer Fille reserviert hat, in vollsten Zügen geniessen durften. Fünfviertelstunden Alpenflug, Abstecher in eine zauberhafte Traumwelt.in die wir uns gerne noch dutzendmal, hundertmal entführen

Blick auf den Aletschgleischer und die Sphinx (Vordergrund

Mönch den Schweiss abrieb: dafür er-

öffnet sich unmittelbar unter uns die

schaurige, über und über vereiste Ei-

gernordwand. Wie spielend uns doch un-

sere Maschine um und über jene ver-

heissungsvollen Ginfel trägt eine Mük-

ke im Vergleich mit jenen Kolossen, mit

denen sie durchwegs auf Du und Du

steht. Wir beschreiben eine scharfe

Achterkurve, flitzen unmittelbar über die Zacken des erhabensten Diadems der

Welt. Eider-Mönch-Jundfrau den Westen

und buchen bald mit winzigem Schatten

über das Ewigschneefeld.Da öffnen sich

gleich zwei tiefe Truhen, links das Lötschental mit seinem Schutzpatron,

dem Bietschhorn, rechts das Lauterbrun-

nental, an dessen Felsenflanke einer

feinen Reiherfeder gleich.der Staubbach hängt Petersgrat, Kanderfirn di-rekt unter uns rechts die Bendarmen, dann das Kiental und nun, - oh Wunder,

die Blüemlisalp. Weisse Frau und Rothorn. -11.20 Uhr. - Aus geringer Tiefe leuchtee der Silberscheitel des Dol-

denhorns und links unten, wie eine ver-

lorene Smaraddbrosche der Oeschinen

see.Für zwei,drei Sekunden zeigt sich

uns der Daubensee auf der Gemmi, wäh-

rend wir schon das Gehrihorn kreuzen.

Irutigen und Engstligental mit den

weissen Hotels Adelbodens links lieden